

DRAUSSEN IST HEUTE GESCHLOSSEN



Foto: zvg

Seit nunmehr zwanzig Jahren besteht ein Teil meiner Arbeit (die fast schon ein wenig zur Lebensaufgabe geworden ist) darin, erziehende- und pädagogisch tätige Menschen davon zu überzeugen, raus zu gehen mit Kindern. Als Waldkindergärtner war ich 14 Jahre lang jeden Tag draussen in der Natur und habe Kinder beim Lernen in der Natur begleitet. Und kürzlich, als ich aufgestanden bin und rausgeschaut habe, war es weiss, es hat geschneit im Mai.

Juhu. Weil ich in den letzten, aussergewöhnlich kalten Tagen viele Kurse draussen gehalten, ein Konzert mitten im Wald gespielt und im «Vollschiff» (so nenne wir Leute vom Land den «starken Regen») eine Brücke über den Bach für unsere Waldspielgruppe gebaut habe, war ich erkältet, extrem wohnungsfixiert und trockenaffin unterwegs an diesem schneeweissen Sonntag im Mai.

Und dann kommt doch meine Tochter daher und fragt mich, ob ich mit ihr im Garten einen Schneemann bauen würde. Sie will übrigens «niemals» eine Schneefrau machen. «Weil es heisst ja richtig «Schneemann», du sagst ja auch nicht, wir sollen eine Schmetterlingin suchen», hat sie gesagt. Wenn sie nicht schon sieben Jahre alt wäre, dann hätte ich jetzt den Notfallsatz gesagt, den ich jeweils gesagt habe, wenn ich zum Beispiel nicht mit ihr ins Hallenbad wollte: «Es ist geschlossen heute». Pädagogisch fragwürdig, ich weiss, aber wirksam. Die Aussage «im Mai hat es eigentlich keinen Schnee, da provoziert man nicht noch den Frühling und die fast erdrückten Pflanzen, indem man Freude am Schnee zeigt», hat auch nicht gewirkt.

Also habe ich meine noch immer nassen Schuhe und Kleider angezogen und das gemacht, was ich als Waldkindergärtner in solchen Wettersituationen auch immer getan habe: Den inneren Sauhund überwinden und dann eine gute Miene zum bösen Spiel machen. Jupi – Nassschnee im Mai! Ich habe innerlich leise weinen müssen.

Aber dann untersuchten wir draussen Blüten, die ins nasse Weiss gefallen sind, als wir Büsche, Bäume und Blumen vom schweren Maischnee befreit haben. Wir haben Mäusespuren im Neuschnee verfolgt und anhand der Zehenabdrücke ausgerechnet, wie viele Zehen eine Maus insgesamt hat, wir haben gelernt, dass Sprünge auf dem dick mit Schnee bedeckten Gartentrampolin nicht lustig sind und dass es wirklich grusig ist, wenn man sich mit dem Matschschnee gegenseitig «einsalzt». Zum Schluss gab es einen Schneemann, genannt Kurt, mit Hut, Rüebli-nase und allen Schikanten.

Zum Glück war heute das Draussen nicht geschlossen, denn niemals hätten wir so viel gelernt, erlebt und gelacht, wenn wir drinnen geblieben wären. Also, liebe Pädagoginnen und Pädagogen, liebe Eltern, nehmt es meditativ und überwindet für die Kinder den inneren Sauhund und geht raus! Wenn ich das kann, könnt ihr das auch.

Es grüsst Marius Tschirky, euer Verschreckjäger